

Ein weisser Stieglitz.

Von E. von Wald.

Einleitung.

[Bei einem Besuche, den ich vor einiger Zeit dem mir befreundeten Herrn v. W. machte, sah ich auf der Spiegelconsole unter einer Glasglocke einen kleinen weissen Vogel stehen, der durch sein eigenthümliches Aussehen sofort meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sein im reinsten Atlassglanz strahlendes Gefieder und der überaus zierliche Bau liessen mich im ersten Augenblick vermuthen, dass ich einen seltenen Tropenvogel vor mir habe, allein bei näherer Betrachtung schloss ich aus dem charakteristischen schlanken Bau, dem spitzen, mit zartem Carmoisinring umsäumten Schnabel und den weissen zarten Ständern, dass es eine Stieglitzvarietät sein müsse, was auch sofort von dem Besitzer bestätigt wurde. Wie mir derselbe mittheilte, hat er das reizende Thierchen 2 Jahre lang lebend im Bauer gehalten, und lasse ich seine mir freundlichst zur Veröffentlichung übersandte Mittheilung über den Erwerb des seltenen Vogels anbei folgen. Dr. SALZMANN.]

Im Winter des Jahres 1864, eben im Begriff, auf die Parade zu gehen, bemerkte ich zu meinem Schrecken, dass ich am Morgen vergessen hatte, meinen äusseren Menschen durch das Rasirmesser parademässig zu verschönern.

Ein Barbierbecken an der Thür eines Ladens und ein Blick auf meine Taschenuhr belehrten mich, dass Gelegenheit und Zeit vorhanden waren, das Versäumte nachzuholen. Ich trete in den Laden ein, der Verschönerungsrath beginnt sein Werk.

Im Spiegel sehe ich, dass hinter mir, in einem Käfig, ein kleiner zierlich gebauter Vogel lustig von Stab zu Stäbchen springt, ich höre einen eigenthümlichen zirpenden quietschenden Gesang.

Nachdem das Geschäft beendet war, hatte ich kaum noch Zeit, meine Schuld zu berichtigen, und entfernte mich. Nach beendetem Dienst ging ich zurück in den Laden unter dem Vorwande, Etwas vergessen zu haben, in Wirklichkeit aber, um den merkwürdigen Vogel einer nähern Betrachtung zu unterziehen. Wie zufällig trete ich heran und erkundige mich, was dies denn eigentlich für ein Vogel sei.

Der Barbier sagte mir, „ein Stieglitz, ein weisser Stieglitz!“

Ich wollte es nicht glauben. Er versicherte mir jedoch, dass einer seiner Gehülfen vor circa $\frac{1}{2}$ Jahre den Vogel mit 4 anderen jungen Vögeln aus einem Stieglitzneste im Glacis zu Torgau ausgenommen und gross gezogen hätte.

Eine genauere Betrachtung ergab denn auch, dass es wirklich ein vollständig ächter Stieglitz war.

Der spitze Schnabel, der rothe Tupf auf dem Kopfe, sehr grell und ungemain abstechend von dem übrigen Gefieder, die goldgelben Federn auf den Flügeln, an der Brust — Alles war vorhanden; nur die Federn, die bei dem gewöhnlichen Stieglitz grau und schwarz gefärbt erscheinen, erglänzten hier im reinsten weissen Atlassglanze; besonders schön perlmuttartig schillernd präsentirten sich die Schwungfedern und die grossen Federn am Schwanze. Das niedliche Thierchen sah

mich aus zwei klugen, grellen, dunkelrothen Augen zutraulich an. Ich erstand das allerliebste Thier um 20 Silbergroschen, besass ihn lebend noch 2 volle Jahre; mir wurde von Vogelfreunden viel Geld geboten, doch ich gab ihn nicht hin. Jetzt habe ich ihn, leider schlecht ausgestopft, da er in der Zeit der Mauser starb, unter einer Glasglocke im Zimmer stehen. —

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Entgegnung und Nachtrag.*)

Von Pralle.

(Fortsetzung.)

Wenn nun durch viele sichere Thatsachen constatirt ist, dass der Kukul oft das Nestgelege beim Ablegen seines Eies gar nicht antastet, so kann es sich doch auch in den Fällen, in welchen ein Verschwinden u. s. w. von Nesteiern, oder eines derselben, beobachtet worden ist, nicht etwa um „Fürsorge für die Nachkommenschaft“ handeln. Wenn zu solchem Zwecke das Entfernen von Nesteiern erforderlich wäre, so würde für Erhaltung der Species sehr schlecht gesorgt sein, wenn es dann nicht stets geschähe. Es bedarf dessen aber auch gar nicht!

Der junge Kukul versteht es, sich alsbald zum alleinigen Inhaber des Nestes zu machen, sei es aus innerer Nothwendigkeit durch seine Grösse und Schwere, durch welche er die Nestgefährten über Bord drängt, sei es durch äusserste Raffinerie, wie in dem Walter'schen Falle. Auch Hintz hat schon 1859, also vor 19 Jahren, dieselbe Beobachtung über die Hartnäckigkeit eines jungen Kukuks gemacht, seine vier Nestgefährten schon anderen Tages, also als der junge Kukul vermuthlich erst einen Tag alt war, aus dem Neste zu werfen. Hr. Hintz sagt: „Am 26. Juli waren in einem Neste von *Motacilla alba* 4 junge Bachstelzen und 1 Kukul, welche wohl eben angekommen waren. Des anderen Tages lagen die jungen Bachstelzen ausserhalb des Nestes auf den Kloben — das Nest stand in $\frac{1}{2}$ Klafter Kiefer-Klobenholz. Ich legte die Jungen wieder in das Nest, nach Verlauf von $\frac{1}{4}$ Stunde waren sie wieder hinausgeworfen. Ich legte sie nochmals hinein und bemerkte nun, dass der junge Kukul sich etwas richtete und so, indem er sich emporhob, eines nach dem anderen hinauswarf. Ich wiederholte dies drei mal, und jedes Mal warf er die Jungen auf diese Weise aus dem Neste.“ Welchen Zweck nun, frage ich, kann ein Hinauswerfen der Nesteier durch das legende Kukuks-Weibchen haben, wenn der junge Kukul es so meisterhaft versteht, sich aller Concurrenz demnächst selbst zu entledigen? Ist die Annahme da nicht berechtigt, dass es nur zufällig geschieht je nach Umständen und nach Beschaffenheit u. s. w. der einzelnen Nester? Und zu diesen zufälligen und natürlichen Ursachen rechne ich auch die Fälle, wenn der Kukul in dem kleinen, für sein Ei ausersehenen Neste neben den Nesteiern keinen Platz mehr zum Unterbringen seines Eies findet. Dann

*) Die in den Ueberschriften in No. 16 und 17 d. Bl. angekündigte „Abschweifung zum Meckern der Bekassine“ wurde zu lang und erscheint deshalb besonders. Der Verf.

Auf S. 125 Zeile 21 von unten muss es nicht heissen: „79“, sondern „29 einzelne pp.“; auf S. 138 nicht „Schluss“, sondern „Fortsetzung folgt“.

Die Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): von Wald E.

Artikel/Article: [Ein weisser Stieglitz 158](#)